

Rasanter Start

SCHAUMBURGER NACHRICHTEN

20.02.2010

Die Grüne Katja Keul (40) zieht eine Bilanz ihrer ersten 100 Tage als Bundestagsabgeordnete

Ihr Start war rasant: Als Neuling im Bundestag ist sie sogleich zur Parlamentarischen Geschäftsführerin der 68 Mitglieder zählenden Grünen-Fraktion avanciert. 100 Tage ist Katja Keul (40), Abgeordnete aus dem Wahlkreis Nienburg-Schaumburg, jetzt im Berliner Bundespoleitik-Betrieb. Eine persönliche Anfangsbilanz:

KREIS SCHAUMBURG. Mit der Wohnung war alles ganz einfach. Die konnte sie im Stadtteil Charlottenburg sofort von einer der vielen ausgeschiedenen SPD-Abgeordneten voll möbliert übernehmen. „Alles war gebrauchsfertig, ich musste nur noch die Zahnbürste reinstellen.“ Andere Parlamentsneulinge hausen jetzt noch in halb eingeräumten WGs, erzählt Keul. Etwas widerständiger zeigte sich der Weg zur Arbeit. Mit dem Fahrrad würde die begeisterte Radlerin gerne möglichst immer die 20 Minuten Wegstrecke zum Bundestag erledigen. Doch dann kamen Schnee und Eis, und zwar heftig. „Das zwang mich dazu, den Abgeordneten-Fahrdienst zu nutzen.“

Für das Familienleben bedeute ihr Sprung nach Berlin „durchaus eine große Herausforderung“, bekennt die verheiratete Mutter von drei Kindern im Alter von 13, zehn und fünf Jahren. Das Leben passiere für sie jetzt „in zwei Welten“. Das erfordere „große gegensei-

tige Rücksichtnahme gerade der Eltern-teile“. Zumindest in der derzeitigen Anfangsphase „arbeitet diese Veränderung in den Kindern schon“, räumt die Rechtsanwältin aus Marklohe unverstellt ein. Um im Raumschiff Bundespolitik Berlin nicht die Bodenhaftung zu verlieren, was sie bereits als lauernde Gefahr wahrnimmt, erweisen sich ihre Kinder für sie „als geeignete Anbindung an das wahre Leben“.

Spürbar betroffen beschreibt Keul das geradezu atemlose Tempo des Bundestags-Betriebs. Es erweise sich „jeden Tag aufs Neue als wahre Kunst, sich auch nur eine halbe Stunde für das Essen zu erkämpfen“. Gelegentlich fahre es ihr „erst um 22 Uhr plötzlich in den Kopf: Du hast noch nicht wirklich was zu dir genommen.“ Wie „in einer Spirale rennen alle von Sitzung zu Sitzung, die sich nahtlos aneinanderreihen“. Mal in Ru-

he Dinge reflektieren oder etwas wirklich gründlich lesen zu können, dafür bleibe viel zu wenig Zeit. „Das alles ist sehr ungesund.“

Sie beobachte, dass das nicht nur ihr oder anderen Neulingen so gehe, sondern auch vielen Altgedienten, die sich „betriebsblind“ in dieser Mühle der Hektik verlören. Auf ein Patentrezept, sich davor zu schützen, sei sie noch nicht gekommen. „Das Ziel muss Entschleunigung heißen, auch mal auf die Bremse treten.“ Das wolle sie zumindest „im Auge behalten“, nimmt Keul sich vor.

Dass Zeitgewahren und schnelle Entwicklungen durchaus zielführende Verbindungen eingehen können, dafür scheint ihr rasanter Aufstieg in den

Fraktionsvorstand ein Beispiel zu sein. Ein Drit-

tel der Fraktion besteht aus Neulingen. Deren selbstbewusste Wortführer und die Altvorderen hätten eine grundlegende Neuaufstellung der Fraktionsreihen eingeleitet. Diesem Prozess sei bewusst einige Wochen Zeit eingeräumt worden, erzählt Keul. Da sei sie von mehreren Seiten aufgefordert worden, als eine von vier Parlamentarischen Geschäftsführern der Grünen-Fraktion „das neue Gesicht im Vorstand“ zu sein. Wohl nicht zuletzt wegen ihrer juristischen Qualifikationen. Nach genügend Zeit zum Nachdenken habe sie zugegriffen. „Und es macht richtig Spaß“, bereut sie diesen Schritt bisher nicht.

Turbulent gerieten ihre ersten Monate als Mitglied im Verteidigungsausschuss, der nach dem Bombenabwurf im afghanischen Kundus gleichzeitig als Untersuchungsausschuss wirkt. „Das läuft verfahrenstechnisch ein bisschen wie ein Gerichtsprozess ab“, fühlt sich die Anwältin dort fast am vertrauten Platz.

Den schlimmsten Frust erlebte Keul während der Debatte um das Wachstumsbeschleunigungs-Gesetz. „Felsenfest davon überzeugt zu sein, dass da unter Aspekten der sozialen Gerechtigkeit und sinnlosen Verschuldung dem Land Falsches zugefügt wird, dies aber wegen der rein zählerischen Mehrheit durchgeht, hat mich ungemein aufgewühlt und erzürnt.“ STEFAN ROTHE

